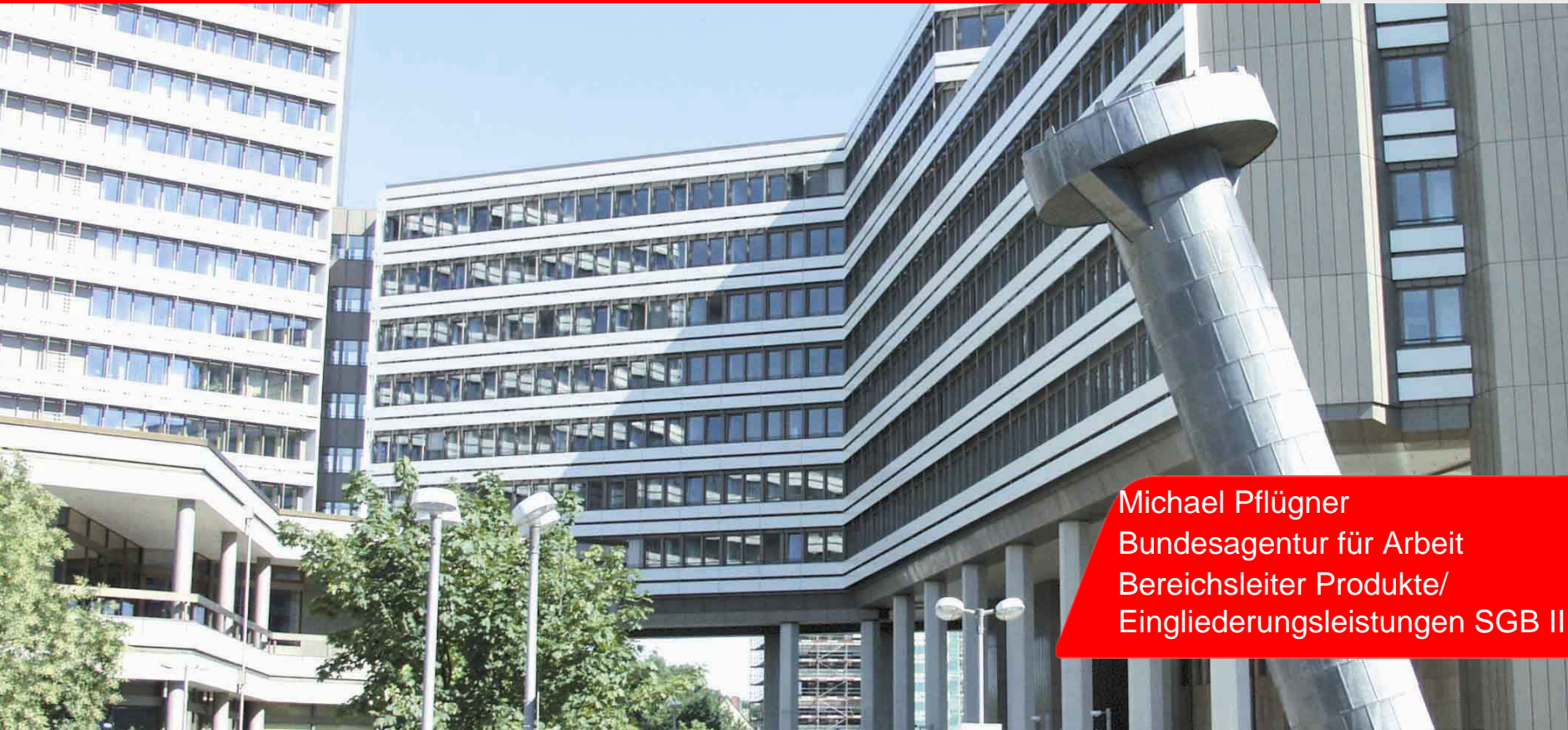


# Bundeskongress SGB II, Forum B 5

## Vom Profiling bis zur Integration – ein Masterprozess für die bewerberorientierte Vermittlung



Michael Pflüger  
Bundesagentur für Arbeit  
Bereichsleiter Produkte/  
Eingliederungsleistungen SGB II



**Bundesagentur  
für Arbeit**



## Thesen zur Diskussion

---

1. Die Integrationsarbeit verbessert sich zwar stetig, sie muss jedoch noch erheblich optimiert werden
2. Hierzu ist eine stärkere Systematisierung der Integrationsaktivitäten notwendig
3. Ziele und Kunden im SGB II erfordern große Flexibilitätsspielräume



## Probleme der Integrationsarbeit vor Ort

---

- Vermittlungsaktivitäten defizitär
- Erhebliche Qualifizierungsdefizite beim Personal  
Eingliederungsvereinbarungen sowohl quantitativ, vor allem aber qualitativ unzureichend
- Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente vielfach zu wenig zielorientiert
- Betreuungsrhythmus vieler Kunden unzureichend



## Handlungsfelder zur Optimierung müssen identifiziert werden

---

### Fragestellungen

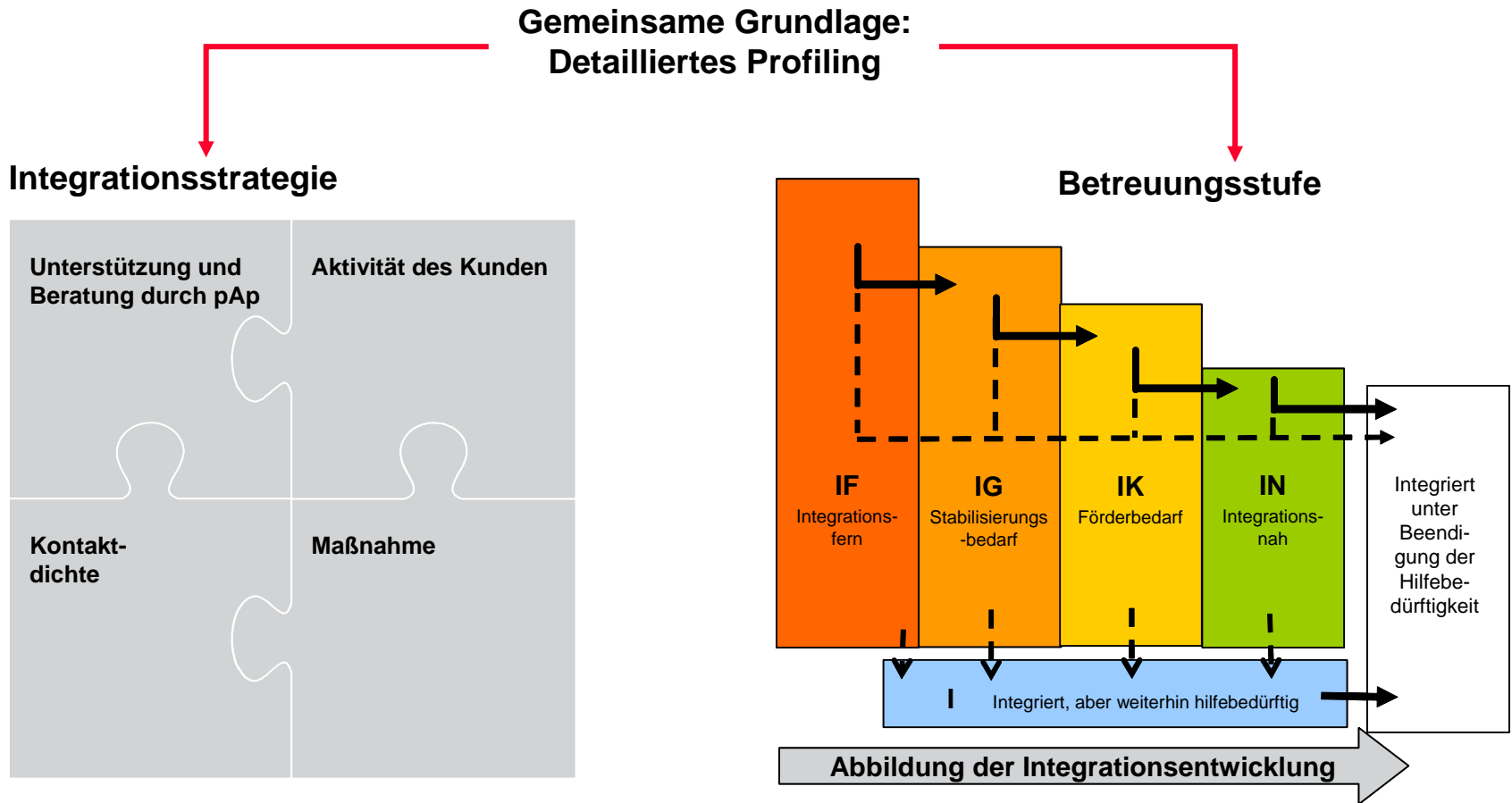
- Wie gelingt es uns, die persönlichen Ansprechpartner besser zu befähigen, zielorientiert mit komplexen Integrationssituationen umzugehen?
- Was ist das richtige Maß an Strukturierungshilfe, das die notwendigen Handlungsspielräume der pAp nicht einengt?

### Ansatzpunkte

- Qualifizierung des Personals
- Systematisierung des Integrationsprozesses



# Profiling: Grundlage von Integrationsstrategie und Betreuungsstufe





## “Systematisierung ohne Standardisierung“: zentral bereitstellen, lokal anpassen und individuell ausgestalten

### **ZENTRAL** bereit- gestellter Katalog an Integrationsstrategien

- Einheitliche Systematik als Grundlage lokaler Ausgestaltung
- Übersicht häufiger Bedarfslagen/ möglicher Zielgruppen
- Fachliche Unterstützung für Instrumenteneinsatz
- Aktualisierung durch Good-Practice-Bsp.

### **LOKALE** Anpassung und Priorisierung

- Anpassung an regionale/lokale Begebenheiten, z.B. lokales Netzwerk
- Anpassung entsprechend der Schwerpunktsetzung der Geschäftsführung, z.B. Zielgruppen, Instrumente

### **INDIVIDUELLE** Aus- gestaltung durch IFK

- Nutzung als Leitfaden für Integrationsarbeit
- Ausgestaltung der Strategien nach individuellen Ressourcen und Bedarfslagen
- Einbeziehung aktueller Rahmenbedingungen und potentieller Veränderungstendenzen



## Fallbeispiel - Integrationsstrategie 3

### Dominierende Bedarfslage

- Schlüsselgruppe: Qualifikation
- Merkmalsbereich: Berufserfahrung



### Ziel der Integrationsentwicklung

- fehlende **Erwerbserfahrung/ Berufspraxis** erlangen, um Integrationschancen zu erhöhen

### Unterstützung und Beratung U4

Kontakte herstellen (AG/Träger), Maßnahme begleiten und Kunden motivieren

### Aktivität Kunde A3

A3

A1

Teilnahme an Maßnahme, ggf. selbständiges Entwickeln einer Anschlussperspektive

### Kontaktdichte K3

Regelmäßiger Kontakt zum Sicherstellen des erfolgreichen Abschlusses, anlassbezogener Kontakt rechtzeitig vor Maßnahmeabschluss

K3

K1

### Maßnahme M4

M4

betriebliche TM (Praktika), AGH mit dem Fokus auf Ausübung vorhandener Fähigkeiten oder Erlernen neuer praktischer Fertigkeiten



## Grundprinzipien der Integrationsstrategien

---

- Systematisierung ohne Standardisierung
- Referenzprozesse Individualorientierung unter Einbeziehung der Situation der Bedarfsgemeinschaft  
Freiwilligkeit des Einsatzes und lokale Anpassbarkeit
- Neue Handlungslogiken unter
  - Zielaspekten (Hilfebedürftigkeit verhindern, beseitigen, verringern)
  - Zeitlichen Aspekt
  - Schnittstellenaspekten (Verknüpfung mit anderen sozialen Sicherungssystemen bzw. Leistungsangeboten)
- Dominierende Bedarfslage bestimmt das Handeln



## Ausblick

---

- Erster Pre-Test der Integrationsstrategien wurde in Erfurt und Nürnberger Land durchgeführt
- Weitere Pilotierungen sollen zur Beantwortung von Zielfragen erfolgen, wie z.B.
  - Welche Wirkung entfalten die Integrationsstrategien auf den Integrationserfolg?
  - Welche IT-Unterstützung ist hierfür erforderlich?
  - Welche Qualifizierungsbausteine müssen angeboten werden?
  - Welche Vorbereitungsaktivitäten sind für eine Einführung erforderlich?